

Wasserkraft könnte viel mehr Strom liefern

Barack Obama will Milliarden in erneuerbare Energien stecken. Ein Konjunkturprogramm, das Europa beflügeln dürfte. In Deutschland hätte es der neue Präsident noch leichter. Er müsste lediglich Hunderte längst geplanter Wasserkraftanlagen rasch genehmigen. Diese entstünden dann weitgehend ohne Staatsgeld. Aber mit Arbeitsplätzen für Tausende. Und mit Milliarden Kilowattstunden heimischem, klimafreundlichen und staubfrei gewonnenem Strom als Folge. Diesen 'selbsttragenden' Wirtschaftsaufschwung bremsen in Deutschland aber noch Bürokratie und Politik.

Die UNO hat ihn schon verkündet: den „Green New Deal“. „New Deal“, die Parole des Franklin D. Roosevelt, dem von Barack Obama verehrten US-Präsidenten. Mit seiner „Tennessee Valley Authority“ ließ Roosevelt Staudämme und Wasserkraftwerke in den Tennessee-Fluss bauen. Zum Hochwasserschutz und zur Stromgewinnung. Einen beachtlichen Teil der dafür notwendigen Kosten erbrachten die neuen Wasserkraftwerke dann aus dem Stromverkauf. Wasserkraft - erneuerbare Energie. Solche regenerative Energien eignen sich als Wirtschafts-Förderinnen besonders stark, weil ihr verkaufbarer Energieertrag die eingesetzten Gelder wieder bringt. Außerdem machen heimische erneuerbare Energien unabhängiger von Energieeinfuhren.

Chance für den Mittelstand

Tennessee Valley - wäre das heute auch in Deutschland möglich? Auf großenteils privatwirtschaftlicher und mittelständischer Ebene: ja. Also weitgehend ohne Steuergelder. Schließlich arbeiten zwischen Waterkant und Watzmann um 1900 rund 80.000 Wassertriebwerke. Im Jahr 2000 waren es noch etwa 8.000. Also ein Zehntel. Von den übrigen 90 % 'erloschenen' Wasserkraftanlagen stehen oft noch die Stauwehre. An solchen Stellen wäre moderne Wasserkraft-Technik also wieder einzubauen.

Dabei entstünden Tausende von Arbeitsplätzen - vor allem im Bau- und Elektrogewerbe. Ergebnis solcher Bemühungen: Etwa 15 bis 20 Milliarden Kilo-

wattstunden Strom pro Jahr mehr aus heimischen, sauberen Quellen. 15 Milliarden Kilowattstunden übers Jahr - so viel verbraucht etwa die Bevölkerung Baden-Württembergs privat. Folge: Das Geld für diese Energie bliebe im Land. Es würde hier wieder für Investitionen zur Verfügung stehen. Umso besser, denn Strom aus Wasserkraft entsteht, ohne ein Gramm des Klimagases Kohlendioxid, Stickstoff, Schwefel oder Stäube in die Luft zu blasen. Mit einer Technik, die seit 2.000 Jahren immer wieder verbessert wurde. So bietet Wasserkraft heute den höchsten Energieertrag.

Bedenkenträger

Bisher meldeten Naturschutzverbände da und dort Bedenken gegen Wasserkraft an. Kritik, die meist jedoch auf mangelnde Kenntnis der genauen Verhältnisse vor Ort zurück geht. So hat die „Deutsche Umwelthilfe“ in einer Studie 2006 festgestellt, dass sich Kleinwasserkraft und Gewässerökologie nicht zu stören brauchen. Das Landratsamt Lörrach stellte 2008 sogar fest, die Gewässerökologie des Flüsschens Wiese im Südschwarzwald sei ein Jahr nach Einbau einer Wasserkraftanlage in einem alten, bestehenden Wehr besser geworden. Um Stau-Barrieren, die bisher für Wassertiere unüberwindbar schienen, lassen sich nämlich im Rahmen von Wasserkraftbauten kleine Umgebungsäche anlegen, „Fischtreppen“ oder „Fischpässe“ genannt. Die Kosten solcher „Ökologisierung“ können im Lauf der Jahre

durch Stromverkauf wieder wettgemacht werden. Im Regelfall zwischen 7,67 und 12 Cent pro Kilowattstunde. Wasserkraft kommt preislich damit in etwa an den Durchschnitts-Herstellerpreis in Deutschland heran: circa 7 Cent pro Kilowattstunde an der Leipziger Strombörse.

Diese erfreulichen Erkenntnisse haben sich bei vielen Behörden aber noch nicht herumgesprochen. Wer in Deutschland ein Wasserkraftwerk genehmigen lassen möchte, wartet im Durchschnitt rund sieben Jahre auf die notwendigen Amtsstempel. Mancher Antragsteller in Bayerisch-Schwaben soll gar seit über 20 Jahren der behördlichen Zustimmung harren. Eine Familie habe über 30 Jahre um die Baugenehmigung für ihr Kraftwerk gekämpft. Solch behördliche Blockaden betreffen nicht allein den 'kleinen' Mittelstand. So warten die kommunalen „Stadtwerke Ulm/Neu-Ulm“ (SWU) seit rund 20 Jahren darauf, zwei Wasserkraftanlagen in Donau und Iller genehmigt zu bekommen. Mit deren Strom sollen bis zu 10.000 Privatpersonen versorgt werden.

Blockaden und Behinderungen

Blockaden und Behinderungen - sie bremsen in Deutschland ein umweltfreundliches, selbst tragendes Konjunkturprogramm über den Ausbau erneuerbarer Energien. Hermann Scheer, Präsident von „Eurosolar“ und des „Weltrates für erneuerbare Energien“ nennt solche amtlichen Bremsen gegen Wasserkraft „mehr denn je kafkaesk“. Dabei böte die Wasserkraft als lange stärkste Lieferantin erneuerbar gewonnenen Stroms alle Chancen für eine starke Stütze im erhofften Wirtschaftsaufschwung. **Quelle: Julian Aicher 2009, Arbeitsgemeinschaft Wasserkraftwerke Baden-Württemberg eV (AWK) 2009.** □